Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933
1873

3 (9.1.1873)

urn:nbn:de:gbv:45:1-363508

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend u. kosten pro Quartal 10 Grs. incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postämter.

Annoncen kosten die einspaltige Corpuszeile oder deren Raum 9 ₰, für auswärts 1 Sgr. Annoncen nehmen entgegen: Die HH. E. Schlotte in Bremen, Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Büttner und Winter in Oldenburg.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

№ 3. Donnerstag, den 9. Januar 1873.

Mit dem 1. Januar 1873 beginnt ein neues Quartal der **„Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth"**. Dieselben werden, wie bisher, wöchentlich drei Mal, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend erscheinen zu dem billigen Preise von 10 Sgr. pro Quartal. — Annoncen werden für Elsfleth mit 9 Pfennige, bei Wiederholungen mit 6 Pfennige und für auswärts mit 1 Groschen pro Zeile berechnet.

Das **„Illustrirte Unterhaltungsblatt"**, wovon den geehrten Lesern eine Probenummer zugegangen ist, kostet vierteljährig für die Abonnenten der „Nachrichten" $7\frac{1}{2}$ gr, für Nichtabonnenten 10 gr. Ich bitte um recht baldige Bestellung, damit die Zusendung pünktlich erfolgen kann.

Bestellungen übernehmen sämmtliche Postanstalten, sowie für hier die Expedition und der Expeditionsbote. Letzterer leistet gegen Empfang des Abonnementsbetrages Quittung.

Zu zahlreichem Abonnement ladet ein

G. C. von Thülen.

†> **Elsfleth**, 8. Jan. Wir erlauben uns auf die im Annoncentheil d. Bl. von Herrn G. von Hütschler ausgebotene „Erbswurst" besonders aufmerksam zu machen. Diese Erbswurst besteht aus einer mittelst Dampf zusammengekochten Mischung von gesundem Fleisch, Speck und Erbsenmehl und bietet zugleich ein billiges, gesundes und kräftiges Nahrungsmittel dar, ein Pfund davon reicht hin, einer kleinen Familie ein anständiges Mittagsmahl zu liefern. Namentlich in jetziger Zeit, wo Alles so theuer ist, ist es wirklich eine wahre Wohlthat, und namentlich für den Unbemittelten, auf so billige Weise, für einige Groschen, ein gutes Essen zu bekommen und wolle man die dargebotene Gelegenheit daher nicht unbenutzt vorüber gehen lassen. Den besten Beweis für die Güte der Erbswurst hat der Krieg von 1870/71 geliefert, welches auch dem Publikum genügend bekannt sein wird.

†> Gestern Abend sah man am nördlichen Himmel ein prachtvolles Nordlicht.

□ (Eingesandt.) Wir haben jetzt Chausseen, Eisenbahn und Wasserstraße und fehlt es uns in dieser Hinsicht an Nichts mehr, wenn nur der bekannte Tarif erst abgeändert, das Fahrwasser vertieft und der Liegehafen hergestellt ist. Nun ist es aber auch endlich an der Zeit, an unsere Stadt selbst zu denken, namentlich die Straßenecken mit Namenschildern, die Häuser mit Nummern zu versehen und mehr Sorgfalt auf unsere Trottoirs zu verwenden. Vor den beiden neuen Häusern des Herrn Heye auf Neunjück, so wie an dessen Gartenmauer daselbst entlang, fehlen noch immer die Trottoirs. Glauben wir doch, daß nach den städtischen Statuten bei Neubau von dem Eigenthümer des Hauses das Trottoir gelegt werden muß; weßhalb denn hier nicht? — Wir kommen nächstens hierauf zurück und werden uns dann deutlicher ausdrücken!

* Im Juli d. J. wird in Bremerhaven ein großes Sängerfest stattfinden.

* Wie wir hören, will die kleine Pianistin Fanny Richter aus Leer am Sonntag, den 19. d. M. hier ein Concert geben.

†> Vorgestern sandte Herr Pferdehändler Schmidt von Berne aus per Eisenbahn sechs Hengste nach Süddeutschland. Diese sechs Pferde sollen im Einkauf noch über 12,000 Thaler gekostet haben.

* Nächsten Sonntag über 3 Wochen giebt der Silcherverein ein Concert.

— Das Reichskanzleramt hat vor, in die Aufziehung von Sturmwarnungszeichen an den Küsten bei drohendem stürmischen Wetter eine gewisse Einheit zu bringen. Es beabsichtigt, eine Commission von Meteorologen und Nautikern in Berlin zusammentreten und einen Plan ausarbeiten zu lassen, deren Leitung wahrscheinlich dem Nestor der Wetterkunde Geh. Rath Professor Dove anvertraut werden wird. Die Regierungen der Seeuferstaaten haben diesen ihnen zugegangenen Vorschlag bereitwillig acceptirt.

— (Correspondenzverkehr mit Neu-Fundland.) Für die Correspondenz nach und aus Neu-Fundland kommen von jetzt ab folgende ermäßigte Portosätze in Anwendung: für frankirte Briefe

Julklapp.

Eine Weihnachtsgeschichte von Karl Neumann-Strela.

(Fortsetzung.)

Man sah, wie die Herzogin nach Worten rang, und endlich hatte sie die Rede wieder.

„Freund, Freund, Ihnen ist der Weihrauch zu Kopfe gestiegen, der hat Sie benebelt. Wenn ich das Goethe erzählte! Meiner Treu, der wäre flugs mit einer neuen Satire in der Art wie „Götter, Helden und Wieland" zur Hand! Aber ich werde schweigen, ich bin überzeugt, daß Sie noch einsehen werden: Es ist für einen Wieland nur von Nutzen, wenn ein Notar Sasky ihn Mores lehrt! — — Gehen Sie jetzt. Ich habe Briefe zu schreiben. Aber vor dem 20. December kommen wir mindestens noch einmal zusammen."

Die Herzogin verließ das Gemach und schritt durch mehre Zimmer nach der Canzlei. Hier arbeitete Albrecht Amelang. So oft Anna Amalia in diese Stube trat, fand sie den Hofcanzlisten stets am Tische sitzen und schreiben; wie mußte sie also verwundert sein, da sie ihn diesmal am Fenster stehend und an der Feder kauend erblickte.

„Nun? Giebt es Sonnenfinsterniß?" Wie ein Wirbelwind sprang Albrecht herum. „Ich — ich — woll — wollte — nur —" Schon gut. Ich möchte den letzten Brief von der Comtesse Burdah in Berlin." Albrecht eilte an das Repositorium und griff nach einem Kästchen, auf dessen Deckel ein H gemalt war. „Was soll ich damit? Burdah habe ich gesagt, also Kasten B. — Mein Gott, ist er heute zerstreut!" Der Canzlist wurde über und über roth, sprang aber schleunigst seitwärts und langte nach dem richtigen Kästchen. Er schlug den Deckel zurück, suchte und suchte immer heftiger — der Brief war nicht vorhanden. „Wo ist Er damit geblieben? Was soll das heißen? Was steht Er denn da und glotzt mich an, als hätte Er ein Gespenst vor sich? — Suche Er auf der Stelle den Brief, die Antwort muß heute besorgt werden." „Zu Befehl, Durchlaucht."

Die Herzogin schritt nach der Thüre; auf der Schwelle blieb sie, das Haupt wendend, stehen. Und ihre Stimme klang mild und herzlich, als sie nun fragte: „Amelang, ist Er krank?" Auf seinen Wangen machte die Röthe der Blässe Platz. Er griff nach der Kante des Pultes, als ob die Sinne ihm schwänden. Er fand kein Wort, aber Thränen an seiner Wimper erzählten

Landesbibliothek Oldenburg

$4^1/_4$ Sgr. für je 15 Grammen; für unfrankirte Briefe $6^3/_4$ Sgr. für $^1/_2$ Unze (pptr. 14 Gramm.). Die Recommandationsgebühr beträgt $5^1/_4$ Sgr.

— Die Berl. Wochenschrift erfährt, daß das Bundeskanzleramt die Absicht hat, ein Verkehrsministerium zu gründen, dem sämmtliche deutsche Eisenbahnen unterstellt werden sollen. An die Spitze des neuen Ministeriums soll dem genannten Blatte zufolge der Generalpostdirector Stephan berufen werden.

Bockhorn. Als eine Naturseltenheit zu bezeichnen, hatten wir kürzlich Gelegenheit, folgenden Vorfall zu vernehmen. Ein hiesiger Arbeiter brachte ein junges Eichhörnchen, das er im Holze dem Neste entnommen, seinen Kindern mit. Seine Frau aber, die davon nichts wissen wollte, nahm das Eichhörnchen und warf es der Katze zu. Letztere schnappte hastig zu und lief damit nach ihrem Versteck. Man war nun bestimmt der Meinung, daß die Katze dem jungen Leben bald den Garaus gemacht und sich das Eichhörnchen gut hatte schmecken lassen. Allein nach etwa 14 Tagen, als die Familie grade am Mittagstisch beisammen sitzt, kommt die Katze mit ihren eigenen 3 Jungen und dem jungen Eichhörnchen, das ihr zum Fraß zugeworfen worden war und an dem sie nun Mutterpflichten geübt, zur Stube hereinspaziert.

— Im Jahre 1871 sind 26 Familien und 10 einzelne Personen, im Ganzen 104 Personen, in das Herzogthum Oldenburg eingewandert. Die meisten kamen aus anderen deutschen Staaten, nämlich 81 Personen, während 9 aus anderen europäischen Staaten und 14 aus Nordamerika einwanderten. Von Beruf war die überwiegende Mehrheit Landwirthschaft betreibende Personen oder Tagelöhner. Ausgewandert sind dagegen im Jahre 1871 aus dem Herzogthum Oldenburg 96 Familien und 324 einzelne Personen, im Ganzen 708 Personen. Die Auswanderung erfolgte bei 69 Personen nach anderen deutschen Staaten, bei 8 nach anderen europäischen Staaten, bei 611 nach Nordamerika und bei 19 nach Südamerika. Bei 1 Person war das Ziel noch unbestimmt. Von den ausgewanderten 96 Familien betrieben 49 Landwirthschaft und waren 26 Tagelöhnerfamilien.

— Aus der Provinz Hannover. Das Auftreten einer interessanten Natur-Erscheinung (des St. Elmsfeuer) verdient hier Mittheilung. Drei Forstmänner, R., M. und K., wurden am 5. Januar d. J. Abends gegen 11 Uhr auf dem Wege von Lübberstedt nach Garlstorf plötzlich durch das scheinbare Brennen ihrer Vollbärte überrascht, ja gleichsam erschreckt. Zu ihrer Beruhigung stellte sich aber bald heraus, daß die Bärte nicht brannten, sondern die Spitzen der Haare so intensiv leuchteten, als hingen unzählige Feuerwürmchen daran. Auch die Zweige der jungen Birken, die am Wege standen, leuchteten an ihren Spitzen. Die Erscheinung dauerte etwa drei Minuten, worauf bald Sturm, Regen und Blitz eintraten, wogegen kurz vor der Erscheinung das vorhandene Mondlicht plötzlich durch Finsterniß unterbrochen war.

— Holzmünden, 3. Januar. Seit der Sylvesternacht ist der in Höxter stationirte Schutzmann W. verschwunden, und man hat Verdacht, daß derselbe ermordet sei. Man fand nämlich bei Höxter sein Seitengewehr und Blutspuren. Hier sind dem Vernehmen nach in Bezug auf den Mord bereits Verhaftungen vorgenommen. W. ist im Dienst sehr streng gewesen und mag sich dadurch Feinde zugezogen haben.

— Düsseldorf, 2. Jan. Die „D. Z." sagt: „Nur alte Leute wissen sich eines so milden Winters, wie der diesjährige ist, zu erinnern. Da man allgemein glaubt, daß der Winter kalt und streng sein müsse, damit das darauf folgende Jahr ein gutes werde, so erinnern wir unsere Leser daran, daß der Winter von 1833 auf 1834 dem diesjährigen sehr ähnlich war. Und doch war das Jahr 1834 eines der fruchtbarsten des Jahrhunderts. Der Wein dieses Jahrganges übertraf an Qualität alle früheren Weinernten, und was die Quantität anbetrifft, so war dieselbe so beträchlich, daß es heute noch ziemlich viel 1834er giebt. Auch Korn und Weizen gab es in großen Massen. Die ausgezeichnete Qualität der Futterkräuter hatte die in Folge der großen Trockenheit geringe Quantität vollständig aufgewogen, auch damals gab es Leute, die ein schlechtes Jahr prophezeiten und behaupteten, daß die Wintersaaten zu schnell hervorkämen und nachher durch Schnee und Frost leiden würden. Das frühzeitige Wachsthum der Saat war jedoch nichts weniger als ein schlimmes Zeichen, und die Ernte konnte einen Monat früher stattfinden als in den Vorjahren. Hoffen wir, daß trotz Allem, was gesagt wird, und trotz des milden Winters das Jahr eine gute Ernte bringen wird."

— Aus Görz, 2. Jan., wird der „N. Fr. Pr." gemeldet: In dem Garten eines hiesigen Fabrikanten wurde heute eine ziemliche Anzahl reifer Pflaumen als zweite Ernte gepflückt und solche den Kindern des Erzherzogs Karl Ludwig als Merkwürdigkeit zum Geschenke verehrt. Der bezügliche Baum ist eine wahre Specialität und soll in seiner Krone alle Varietäten — von der reifen Frucht bis zur Blüthe — enthalten.

— Pfalzburg, 28. Decbr. In sämmtlichen Corporalschaften der beiden hier garnisonirenden Bataillone des braunschweigischen Infanterie-Regiments Nr. 92 brannten an den beiden Weihnachtsfeiertagen sehr stattliche Christbäume, welche von den Mannschaften durch die Freigebigkeit der Hauptleute prächtig hergerichtet worden waren und, aus der Ferne gesehen, durch ihre große Anzahl einen imposanten Eindruck machten.

— Die Ernennung des Grafen Königsmark, Oberpräsidenten von Posen, zum landwirtschaflichen Minister wird bestätigt.

— Dessau, 3. Januar. Ein wahrhaft erschütterndes Drama hat sich gestern in unseren Mauern zugetragen. Unser beliebter Baß-Buffo, Herr Weiß, und unsere auch in weiteren Kreisen bekannte dramatische Sängerin Frau Kreißel-Behrendt sind die Helden und zugleich die Opfer der Tragödie. Beide längere Zeit hier am Theater wirksam und Beide, wie es schien, glücklich verheirathet, scheinen an dem Glück, welches ihnen ihre Ehen brachten, nicht genug gehabt zu haben und traten in ein intimes Verhältniß zu einander. Der Ehemann der Sängerin, Herr Behrendt, dem von diesem Verhältniß wohl mehrfache Anzeichen vorliegen mochten, hatte beide Teile mehrfach gewarnt und seine Maßregeln getroffen. Während er gestern Abend ruhig in einer Restauration verkehrt, hinterbringt ihm sein Dienstmädchen

---

von einem Leid, einem herben Leid. Da stand sie wieder vor ihm und ihre großen tiefen Augen hingen sich an die seinen. „Amelang, vertraue Er sich mir. Daß ich es gut mit Ihm meine, weiß Er." Einen Moment ward seine Stirn glatt und sein Blick hell, aber dann huschten wieder Schatten darüber hin und um seinen Mund zuckte es. „Ich liebe ein herziges Mädchen," sagte er ganz leise, „aber —" „Aber der Vater, die Mutter —" half sie ein. „Ja, der Vater", seufzte er tief auf, „ist gegen uns!" „Die alte Geschichte." Sie verschränkte die Arme. „Und wenn man fragen darf, wie nennt sich der Grausame? „Stierna ist es, der Krämer am Markte." Er bemerkte nicht, daß die Gebieterin sichtlich überrascht aufblickte, daß ein „Ah!" auf ihrer Lippe saß; er fuhr mit zu Boden geschlagenen Augen fort: „Ich kenne und liebe Lisbeth schon lange. Abends trafen wir uns zuweilen an Herrn Wieland's Gartenecke. Der Lehrjunge ihres Vaters trug mir ihre Briefe zu. Plötzlich kam er nicht und auch Lisbeth und die Briefe blieben aus — o, ich habe ein paar Tage lang furchtbare Qualen gelitten! Gestern endlich wieder ein Lebenszeichen von Lisbeth; einer ihrer Freundinnen kam zu meiner Mutter. Stierna hat den Lehrjungen erwischt, unsere Liebe entdeckt und der Liebsten verboten, je wieder ein Wort mit mir zu reden!" „So, so, hat er das!" Sie drehte den Brillantring um den Finger; ein gewohntes Zeichen ihrer Unzufriedenheit. Dann fragte sie erhobenen Tones: „Wartet der Mann auf einen Prinzen? Warum ist er gegen Ihn?" Er zögerte mit der Antwort und erst ein ungeduldiges Nun? Nun? brachte ihn zum Reden.

„Mein Stand und meine Stellung", versetzte er mit stotternder Stimme, „die 200 Thaler Gehalt — und weil ich nicht studirt habe und also nicht höher rücken kann — —"

„Nun, mein Sohn, den Kopf oben! Ich bin mit Ihm zufrieden, Er hat die Arbeit immer willig und fleißig ausgeführt. Darum werde ich mich auch in diesem Falle Seiner annehmen und mit Stierna reden. Versprechen will und kann ich nichts, aber wir werden ja sehen, ob die Unterredung von einigem Nutzen sein wird. Verliere er nur den Muth nicht! Wenn der Brief sich gefunden hat, so bringe Er ihn mir. Und nur immer den Kopf oben!"

Wenig später trat ein gallonirter Bediente in den Laden des Krämers und lud ihn ein, in der Dämmerstunde in's Schloß zu kommen.

Landesbibliothek Oldenburg

die Nachricht, daß Herr Weiß soeben bei seiner Frau zum Besuch eingetroffen sei. Er holt sofort seinen in der Nähe in der Lehre befindlichen Sohn, stürzt mit diesem in seine Wohnung und findet hier das Liebespärchen in einer Situation, welche jede weitere Beweisführung überflüssig macht. Er zeigt seinem Sohne die schuldige Mutter und dringt auf den Räuber seiner Ehre wüthend und mit dem Verlangen ein, sofort eine bereit gehaltene Schrift zu unterzeichnen, in welcher die Frau mit schimpflichen Namen genannt wird und durch welche er sich verpflichten soll, dieselbe zu heirathen, dagegen sich von seiner Frau scheiden zu lassen. Herr Weiß fügt sich scheinbar, benutzt aber einen Augenblick, wo Behrendt voran geht, um aus einem niederen Fenster zu entspringen. Da stößt Behrendt mit einem bereit gehaltenen Dolche den Weiß durch die Brust, und als es letzterem dennoch gelingt, sich aus dem Fenster zu schwingen, da erhält er im Sprunge einen zweiten Dolchstoß in den Oberschenkel. Zum Tode verletzt, sinkt er unter dem Fenster auf der Straße zusammen, rafft sich nochmals auf, taumelt bis in die Nähe des Hotels „Zum goldenen Beutel", wo er, im Blute schwimmend, niedersinkt. Hier finden ihn Vorübergehende und der nachgeeilte Sohn des Behrendt und bringen ihn in die Wohnung des letzteren zurück, wo er auf dessen Schwelle den Geist aushaucht. Die Frau des Behrendt hatte beim zweiten Dolchstoß ihre Arme schützend über Weiß gebreitet und in den Dolch gegriffen, wobei sie sich die Finger und die Pulsadern durchschnitt. Als Weiß sterbend auf ihrer Schwelle zusammenbricht, stürzt die Beklagenswerthe sich, ebenfalls zu Tode getroffen, über ihn und ruft ihn noch mit zärtlichen Namen. Das Drama ist vorüber; die Helden liegen sterbend bei einander, der Mann beleuchtet mit dem Lichte in der Hand — in der anderen Hand den blutbefleckten Dolch — das Paar verwünschend, die erschütternde Scene. — Noch in der Nacht wurde Behrendt gerichtswegen verhaftet und die Frau in ärztliche Behandlung genommen; es ist jedoch sehr wenig Hoffnung, sie am Leben zu erhalten.

— London, 6. Januar. Napoleon wurde heute Mittag chlorofamirt und nochmals der Operation der Lithotritie (Steinzerkleinerung) unterworfen. Die Operation war sehr schwierig, aber vom besten Erfolg; indeß sind noch große Schmerzen und in gewissem Grade Constitutionsstörungen vorhanden. Der allgemeine Zustand der Kräfte blieb bis jetzt befriedigend.

— Newyork, 6. Januar. Gestern richtete ein orkanartiger Sturm große Zerstörungen in den Telegraphenleitungen an. Ein undurchdringlicher Nebel hemmte und erschwerte die Schifffahrt. — Nach Nachrichten aus Bolivia ist der Präsident Morales durch seinen eigenen Neffen erschossen worden.

— Zu Dover (in Delaware) in den Vereinigten Staaten hat ein seltsamer Mord stattgefunden. Professor West machte daselbst Experimente mit einem Gas, das nach seiner Meinung Schwindsucht heilen sollte. Am 5. December hörte man eine furchtbare Explosion in dem Laboratorium und als der Rauch sich verzog, da, schrecklicher Anblick, sah man einen Leichnam ohne Hände und Füße, die verschwunden schienen, und den Körper selbst ohne Haut. Ueberreste von Kleidungsstücken wurden ebenfalls hier und da aufgefunden und die unglückliche Frau des Professors erkannte dieselben als die ihres Gemahls. Als man jedoch bei einer näheren Untersuchung des Körpers fand, daß Arme und Füße mit einem scharfen Messer losgetrennt und die Haut abgeschält worden sein mußte, da wurde der Verdacht rege, der noch bestärkt wurde, als sich herausstellte, daß das Leben des Professors vor Kurzem für 25,000 Dollars versichert worden war. Der Verdacht fiel sofort auf einen Neger, den der Professor erst wenige Tage vor der Explosion gemiethet hatte und der sich jetzt nirgends sehen ließ. Man traf sofort Anstalten, den muthmaßlichen Mörder des Professors zu fangen und fing auch — nicht den Neger, sondern den Professor, der den Neger getödtet, ihn enthäutet, in seine Kleider gesteckt und ihn dann in die Luft gesprengt hat. Der Professor will das in Nothwehr gethan haben, da der Neger ihn zu berauben versucht habe. Als man ihn fragte, warum er alsdann den Leichnam so verstümmelt habe, antwortete der Professor: Ihr habt nie einen todten Neger in der Hand gehabt und wißt daher nicht, was Ihr unter diesen Umständen gethan hättet! Man glaubt allgemein, daß der Professor an dem Neger seine Experimente gemacht habe und daß diese zu einem solchen Ende geführt.

— (Wenn es wahr wäre!) Eine amerikanische Zeitung bringt die Nachricht von einer für Reisende äußerst angenehmen Erfindung, die gewiß sehr zeitgemäß ist. Eine Weiche soll nämlich erfunden worden sein, die, wenn sie nicht an ihrem Platze ist, wenn der Zug ankommt, den Weichensteller tödtet.

Spiegel der Zeit in Fabeln *)

(Ein modernes Ehepaar.)

Zum Kukuk sprach Frau Kukukin:
„Du weißt es, wie nervös ich bin,
„Die Unruh treibt mich aus dem Haus,
„Wie hielt' ich wohl das Brüten aus!
„Auch reizt mich, ich gesteh' Dir's frei,
„Der Kinder lästiges Geschrei,
„Und müßt ich wachen, wär's mein Tod,
„Denn Schlaf thut schwachen Nerven noth.
„Ein Kind fiel' Dir wie mir zur Last;
„Drum, wenn Du nichts dagegen hast,
„Leg' ich mein Ei ins fremde Nest,
„Dann stört uns Nichts am Maienfest." —
Der Kukuk stimmte willig bei,
Bald lag im fremden Nest das Ei,
Und als es ausgebrütet war,
Erzog das Pflegeelternpaar
Den jungen Kukuk, der wie nie
Ein andres Kind nach Futter schrie,
Und hatte Sorgen zum Gewinn. —
Dafür auch flog Frau Kukukin
Mit ihrem Mann zu Tanz und Schmaus,
Und — ihre Nerven hielten's aus.

*) von Julius Sturm. Leipzig. Brockhaus 1872.

Es schlug vier Uhr, als Stierna in das blaue Eckzimmer trat, in dem die Fürstin Audienz ertheilte. Er lehnte sich auf einen Stuhl an der Portiere, blickte auf die gegenüberliegende Thüre und sprach für sich hin: „Da denkt sie nun, ich muß im Handumdrehen zu Kreuze kriechen, weil sie eine Durchlaucht ist. Da erwartet sie, ich werde mich für gnädigste Audienz unterthänigst bedanken und spornstreichs zu Sasky laufen, damit er die Geschichte mit dem Hofrath augenblicklich todt macht. Nein, Herzogin, diesmal haben Sie sich verrechnet. Musje Wieland muß am 20. erscheinen und Musje Wieland soll derart abgekanzelt werden, daß er auf Jahre genug hat. Ja, Herzogin, Ihre Macht reicht weit, aber nie wird sich Stierna durch ein allerhöchstes gnädigstes Lächeln einschüchtern lassen!"

Die Thüre ward geöffnet. Anna Amalia erschien, nahm auf dem Sopha Platz und deutete auf den Stuhl an der Portiere.

„Er ist der Krämer Stierna?"

„Zu dienen, Durchlaucht."

„Seine Frau ist todt?"

„Als sie mir den Knaben geboren, starb sie."

„Hat Er noch mehr Söhne?"

„Nein, Durchlaucht, aber noch eine Tochter."

„Ja ja, das weiß ich", fiel sie rasch ein, „und höre Er, Stierna, Er ist grausam gegen seine Lisbeth!"

Die Augen des Krämers wurden noch größer, er war schier wie aus den Wolken gefallen und dachte: „Deshalb also? Dahinaus also?" Und er preßte die Lippen zusammen.

„Mein Gott! was hat Er gegen den Amelang? Wenn Er wüßte, wie unglücklich er ist! Und der junge Mann ist so geschickt und fleißig, wie man selten einen zweiten findet! Mein lieber Stierna, gebe Er Seinen Segen und wir haben das glücklichste Pärchen von der Welt!"

Es kochte in Stierna. Er mußte sich zusammenraffen, um nicht zu vergessen, wo und vor wem er stand.

„Halten zu Gnaden, Durchlaucht — die Lisbeth ist meine Tochter und daher — halten zu Gnaden — ist es auch wohl einzig und allein Sache des Vaters, ob er sie dem Amelang geben will oder nicht. Und eigentlich hasse ich diese Federfuchser, aber ich würde den Stand zu vergessen suchen, wenn, wie gesagt, sichere Aussicht zu baldiger Zulage da wäre."

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Alle diejenigen im Jahre 1853 geborenen Militairpflichtigen des Amts, welche ihrer persönlichen oder häuslichen Verhältnisse halber oder aus sonst einem Grunde Reclamationen wegen Zurückstellung vom Militärdienste zu erheben beabsichtigen, werden hierdurch aufgefordert, solche bis zum 25. d. M. bei Vermeidung der gesetzlichen Nachtheile persönlich beim unterzeichneten Verwaltungsamte anzumelden. Auch werden die Militairpflichtigen der älteren Jahrgänge, welche bereits früher reclamirten, darauf aufmerksam gemacht, daß sie ihre Reclamationen, falls sie dieselben aufrecht erhalten wollen, in der gleichen Frist zu wiederholen haben.

Elsfleth, 1873 Jan. 5.

Verwaltungsamt.
v. Buschmann.

Sämmtliche im Jahre 1853 geborene Militairpflichtige, sowie diejenigen vorher geborenen Militairpflichtigen, welche noch keine definitive Entscheidung über ihr Militairverhältniß erhalten haben, werden hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit vom

10. bis zum 25. Januar d. J.,

bei den Gemeindevorständen derjenigen Gemeinde, in welcher sie gestellungspflichtig sind, behufs Eintragung in die Stammrollen zu melden. Die im Jahre 1853 gebornen Militairpflichtigen haben, falls sie nicht in der Meldungsgemeinde geboren sind, bei der Meldung ihren Geburtsschein, die übrigen den empfangenen Loosungs- und Gestellungsschein, vorzuzeigen.

Für abwesende Militairpflichtige haben die Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherrn die Meldung zu machen.

Diejenigen, welche diese Meldung unterlassen, werden mit Geldstrafe bis zu 10 ℛ event. entsprechende Gefängnißstrafe belegt, und haben die Militairpflichtigen außerdem zu gewärtigen, daß sie ohne Theilnahme an der Loosung und ohne Berücksichtigung ihrer etwaigen Reclamationsansprüche vorzugsweise zum Dienste herangezogen werden.

Elsfleth, 1873 Jan. 5.

Verwaltungsamt.
v. Buschmann.

Navigationsschule zu Elsfleth.

Am 1. Februar d. J. beginnt ein neuer Cursus für Steuerleute, am 1. März ein solcher für Schiffer. Anmeldungen nimmt der Unterzeichnete entgegen, der auch jede weitere gewünschte Auskunft ertheilt.

Elsfleth, den 3. Januar 1873.

Dr. **Behrmann.**

Elsfleth. Der Elsflether Leseverein läßt am

Sonnabend, den 18. Januar d. J., Nachmittags 2 Uhr anf.,

in Gemeiner's Gasthof hieselbst, circa 600 Bände Romane, Reisebeschreibungen u. s. w. verkaufen. — Cataloge gratis.

Die Herren Rheder und Capitaine werden besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sich viele dieser Bücher vorzüglich zur Lectüre an Bord eignen.

G. Willers, Auct.

Erbswurst,

das Pfund 3 gr, empfiehlt

G. von Hütschler.

Am **Sonnabend, den 18. Jan., Nachmittags 3 Uhr,** wird in der verstorbenen Wittwe Hansen Hause zu Lienen, öffentlich meistbietend verkauft werden:

2 eichene Kleiderschränke,
1 dito Koffer,
1 vollständiges Bett,
1 Hausuhr,
1 Eckschrank, einige Kleidungsstücke, Schüppen, Harken, verschiedenes Haus- und Küchengeräth und etwas Reith,

wozu sich Liebhaber einfinden wollen.

Neuenwege.

Die Armencommission der Landgemeinde.
J. D. Hinrichs.

Prima

Emder Vollhäringe,

soeben eingetroffen,

empfiehlt

J. G. Lubinus.

Rechnungsformulare,

in verschiedenen Größen und ohne Namen sind vorräthig, auch liefere solche mit Namen in kürzester Frist.

G. C. von Thülen.

Von und zu der **Ersparungscasse** besorge ich Gelder bis zum 13. d. M.

Pastor **Carstens.**

Die Erben des verstorbenen Steuermanns Willi Kreye haben mich beauftragt, das am Deich belegene, von Herrn Navigationslehrer Jülfs bewohnte Haus nebst Garten, unter der Hand zu verkaufen.

Liebhaber wollen sich baldigst an mich wenden.

J. W. Kramer.

Sonntag, den 12. Januar:

Ball,

wozu freundlichst einladen

J. Brumund & Comp.

Berne. Sonntag, den 12. Januar

zweiter Clubball

bei Gastwirth Hennings. Zahlung des diesjährigen Beitrags.

Das Directorium.

Zu verheuern.

Neuenfelde. Als Vormund für weil. Chr. Sötekamp Kinder habe ich auf Mai d. J. eine Wohnung nebst etwas Gartenland, in der meinen Pupillen gehörigen Köterei zu verheuern.

Wilh. Dettmers.

Angek. und abgeg. Schiffe

Hamburg, 4. Jan.

Hebe, Giesecke	nach Rio de Janeiro

Abfahrt der Eisenbahnzüge in Elsfleth.

1. Nach Hude:
Morgens 6 Uhr 40 Min., Mittags 1 Uhr 30 Min., Abends 7 Uhr 5 Minuten.

2. Nach Brake:
Morgens 9 Uhr 35 Min., Mittags 3 Uhr 10 Min., Abends 9 Uhr 10 Minuten.

Gesucht.

Für ein Hotel ein Knecht, am liebsten ein solcher, der beim Militär gedient hat, auf gleich oder 1. Mai. Näheres in der Exped. d. Bl.

Haupt-Gewinn ev. 300,000 Mark Neue Deutsche Reichs-Währung.

Glücks-Anzeige.

Die Gewinne garantirt der Staat.

Einladung zur Betheiligung an die

Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher über

5 Mill. 300,000 Mark

sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur noch 65,800 Loose enthält, sind folgende: nämlich ein Gewinn event. 300,000 Mark Neue Deutsche Reichswährung oder 100,000 Thaler Pr. Crt., speciell Mark Crt. 150,000, 100,000, 75,000, 50,000, 40,000, 30,000, 25,000, 2 mal 20,000, 3 mal 15,000, 5 mal 12,000, 1 mal 11,000, 11 mal 10,000, 11 mal 8000, 10 mal 6000, 32 mal 5000, 4 mal 4000, 63 mal 3000, 122 mal 2000, 262 mal 1500, 1200 und 1000, 712 mal 500, 300 und 200, 16,406 mal 110 und 100, 15,150 mal 50 und 20 Mark etc. und kommen solche in wenigen Monaten in 6 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Die zweite Gewinn-Ziehung ist amtlich auf den

15. und 16. Januar d. J.

festgestellt, und kostet hierzu die Erneuerung für

das ganze Original-Loos nur 4 Thl.
das halbe do. nur 2 Thl.
das viertel do. nur 1 Thl.

und werden diese vom Staate garantirten Original-Loose (keine verbotene Promessen) gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir neben seinem Original-Loose auch den mit dem Staatswappen versehenen Original-Plan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinngelder

erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Posteinzahlungskarte machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen vertrauensvoll an

Samuel Heckscher senr.,
Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.

Redaction, Druck und Verlag von G. C. von Thülen.

Landesbibliothek Oldenburg